

Stilles Wasser

Volksstück in fünf Akten

von

Martin Willi

Ansichtsexemplar

Das Kopieren dieses Textes ist
nicht gestattet.

Bitte beachten Sie unsere
Aufführungsbedingungen

| Personen: | (Einsätze) | 5 Herren / 5 Damen |
|-------------------------|-------------------|----------------------------|
| Toni Affolter | 240 | Bauer auf dem Bollhof |
| Barbara Affolter | 124 | seine Frau |
| Rosi Affolter | 132 | deren Tochter |
| Alfred Schütz | 66 | Knecht auf dem Bollhof |
| Tobias Meienberger | 69 | Grossbauer auf dem Hornhof |
| Robert Meienberger | 31 | sein Sohn |
| Anita Meienberger | 30 | seine Tochter |
| Dr. Hans von Lippenhold | 22 | Ingenieur der Wasserwerke |
| Ruth Kopp | 48 | Bürgermeister |
| Klothilde | 81 | geheimnisvolle Frau |

Zeit:

Gegenwart, verfasst im Jahre 2003

Ort der Handlung:

Auf dem Bollhof

Bühnenbild:

1./2. Akt: Wohnzimmer auf dem Bollhof. Drei Türen - eine nach links in die Schlafzimmer, eine nach rechts in die Küche und eine nach hinten als Ein- und Ausgang. Fenster nach hinten mit Sicht in die Berge. Tisch mit vier Stühlen muss vorhanden sein.

3.-5. Akt: Platz vor dem Bollhof. Links das Wohnhaus, rechts der Stall. beide Gebäude müssen zugänglich sein. Hinten die Berge, auf dem Hofplatz befindet sich ein Brunnen, sowie eine Bank mit einem Tisch. Abgang hinten links in die Berge, hinten rechts ins Dorf. Einrichtung nach Gutdünken der Regie.

Rollen: 5m; 5w
Spielzeit: ca. 100 Minuten

Mindestgebühr: 70,00 Euro
2 Bühnenbilder

Allgemeine Geschäfts- und Aufführungsbedingungen (gültig ab: 01.02.2006)

Es gelten die jeweils zum Zeitpunkt der Aufführungsanmeldung bzw. Bestellung gültigen Bedingungen und Preise.

Das Recht zur Aufführung und Vervielfältigung der Stücke erteilt ausschließlich:

Plausus Theaterverlag Heike Stuch, Kasernenstr. 56, 53111 Bonn

Diese Bedingungen gelten uneingeschränkt auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen, schulinterne Aufführungen, private Veranstaltungen, Aufführungen in geschlossenen Kreisen und Aufführungen ohne Einnahmen.

Aufführungen von professionellen Bühnen, Bühnen mit Berufsschauspielern oder andere gewerbliche Aufführungen sind nur nach Abschluss eines gesonderten Vertrages mit dem Verlag zulässig.

Sämtliche Rechte der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung etc. sind vorbehalten und werden ausschließlich vom Verlag vergeben.

Ansichtssendungen

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich vollständige Texte aller Stücke per Post oder per E-Mail zu.

Die Zusendung per Post erfolgt gegen eine Kostenerstattung der Druck- und Versandkosten:

Stücke bis 60 Min. Spiellänge: € 1,50 pro Text

Stücke ab 60 Min. Spiellänge: € 2,00 pro Text

Versandkostenpauschale: € 2,00 pro Sendung (€ 6,00 bei Versand außerhalb Deutschlands)

Die Ansichtsexemplare müssen Sie nicht zurücksenden. Sollten Sie die Ansichtsexemplare dennoch zurücksenden, so befreit dies nicht von der Zahlung der Kostenerstattung.

Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos im PDF-Format.

Ansichtsexemplare von Stücken dürfen nicht kopiert oder auf eine andere Weise vervielfältigt werden. Auf elektronischem Wege zugesandte Manuskripte dürfen von Ihnen einmalig zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt werden.

Aufführungen

Wenn Sie ein Stück aufführen möchten, können Sie auswählen, ob Sie bei uns die Textbücher erwerben möchten oder ob Sie eine Kopiervorlage bei uns anfordern und die Stücke selbst vervielfältigen.

Hierfür gelten folgende Preise:

Kopiervorlage:

Stücke bis 60 Min. Spiellänge: € 4,00

Stücke ab 60 Min. Spiellänge: € 8,00

Gebundene Textbücher:

Stücke bis 60 Min. Spiellänge: € 4,50 pro Buch

Stücke ab 60 Min. Spiellänge: € 7,50 pro Buch

Versandkostenpauschale € 4,00 pro Sendung

Die Anmeldung der Aufführungstermine hat umgehend nach der Festlegung, spätestens jedoch 14 Tage vor der Aufführung zu erfolgen. Hierzu benutzen Sie bitte das Formular „**Anmeldung von Aufführungen**“ oder nehmen Sie eine Internet-Anmeldung unter www.plausus.de/anmeldung vor. Anschließend erhalten Sie von uns eine Aufführungsgenehmigung. Ein Anspruch auf Erteilung einer Aufführungsgenehmigung besteht nicht.

Aufführungen ohne Genehmigung des Verlages, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren oder Vervielfältigen des Manuskriptes verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

Bei nicht genehmigten Aufführungen, auf die der Verlag aufmerksam wird, gilt die Zahlung des doppelten Gebührensatzes als vereinbart.

Im Preis für die Textbücher bzw. Kopiervorlage ist keine Aufführungsgebühr enthalten. Unabhängig vom Erwerb von Textbüchern oder einer Kopiervorlage zahlen Sie für jede Aufführung eine Gebühr in Höhe von 10% der Bruttoeinnahmen (aus Eintrittsgeldern, Spenden, Sammlungen, Programmverkäufen etc.) zzgl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer, mindestens jedoch die für jedes Stück ausgewiesene Mindestgebühr.

Die aktuelle Mindestgebühr eines Werkes finden Sie in unserem aktuellen Katalog und auf unserer Internetseite. In der ausgewiesenen Mindestgebühr ist die gesetzliche Mehrwertsteuer bereits enthalten. Verändert sich die Mehrwertsteuer nach Anmeldung der Aufführungen, so wird die Mindestgebühr entsprechend angepasst.

Die aufführende Bühne/Theatergruppe erklärt sich gemäß dem Urheberrecht bereit, dem Verlag auf Anforderung auf nachprüfbarer Weise Auskunft über Art, Anzahl und Ausmaß der Aufführungen, nicht stattgefundenen Aufführungen, Zuschauerplätze und erzielte Einnahmen zu geben.

Die Abrechnung und Zahlung einer Aufführung erfolgt bis spätestens einen Monat nach Durchführung mit dem Formular „**Abrechnung von Aufführungen**“. Zuschauerzahlen und Gesamteinnahmen sind hierbei getrennt nach Aufführungen anzugeben. Nachdem Sie uns dieses Formular ausgefüllt zurück gesandt haben, erhalten Sie von uns eine Rechnung über die Aufführungsgebühren.

Der Versand aller Bestellungen erfolgt auf Risiko des Bestellers. Sämtliche Ware bleibt bis zur vollständigen Zahlung Eigentum des Verlages. Bei Zahlungsverzug sind Verzugszinsen zu zahlen. Der Zinssatz hierfür liegt sieben Prozentpunkte über dem Basiszinssatz. Die Geltendmachung weiteren Verzugsschadens wird hierdurch nicht ausgeschlossen. Bei verspätet abgerechneten Aufführungen gilt eine Zinszahlung ab einem Monat nach Aufführungsdatum als vereinbart.

Inhalt:

Der Bollhof liegt idyllisch gelegen auf rund 1000 Metern über Meer, irgendwo in den Bergen Deutschlands. Durch das Land des Bollhofs fließt der Fluss Lauen friedlich ins Tal. Hier lebt der Bauer Toni Affolter mit seiner Frau Barbara und seiner Tochter Rosi. Auch ein Knecht lebt und arbeitet auf dem Bollhof, obwohl es sich die Affolters eigentlich gar nicht leisten könnten. Aber Knecht Alfred Schütz diente schon Tonis Vater und gehört zum Bollhof wie der Fluss Lauen. In der ganzen Region nennt man den Bollhof auch „Hof am stillen Wasser“, weil der Lauen so still am Hof vorbeifließt. Still und friedlich lebt es sich auf dem Bollhof, bis zu dem Tag als diese Geschichte beginnt...

Eines Morgens machen Frau Bürgermeister Ruth Kopp und Dr. Hans von Lippenhold, Ingenieur der Wasserwerke, der Familie Affolter ihre Aufwartung. Die Gemeinde und die Wasserwerke planen einen Stausee und dies ausgerechnet auf dem besten Grund und Boden von Toni Affolter. Dagegen wehren sich die Affolters, obwohl Tochter Rosi der Idee gar nicht so abgeneigt wäre. Könnte sie sich doch mit dem Geld für den Stausee endlich einmal hübsche Kleider und Schmuck kaufen. Denn Rosi hat ein Problem, sie liebt Robert Meienberger, Sohn von Tobias, Grossbauer auf dem Hornhof. Diesem gefällt es gar nicht, dass sich sein Sohn mit so einer billigen Bauerntochter abgibt. Die Affolters sind ihm sowieso schon lange ein Dorn im Auge. Schon seit Jahren stehen sich Affolters und Meienbergers feindselig gegenüber. Warum dies so ist, scheint keiner so genau zu wissen. Auf alle Fälle unternimmt Tobias Meienberger alles um das Stausee-Vorhaben zu unterstützen.

Die Geschichte spitzt sich zu, doch Klothilde, eine geheimnisvolle Frau, die weiter oben in den Bergen wohnt, stellt sich auf die Seite der Affolters. Was wiederum Tobias Meienberger gar nicht behagt, besonders da sich seine Tochter Anita so gut mit Klothilde versteht.

Ob der Stausee wohl realisiert wird? Hat die Liebe von Rosi und Robert eine Zukunft? Wer ist die geheimnisvolle Klothilde und warum hat Meienberger so Angst vor ihr? Was weiß der Knecht Alfred über die Frau Bürgermeister, was sie verheimlichen will? Fragen über Fragen... Das Stück „Stilles Wasser“ wird bis zum überraschenden Ende keine unbeantwortet lassen.

1. Akt

1. Szene:

Rosi und Barbara

Es ist früher Morgen des Samstags. Aus dem Hintergrund könnte zum Beispiel als Einstieg ein Volkslied erklingen.

Rosi: *(Sie kommt gut gelaunt aus der Küche und deckt den Tisch. Wenn sie damit fertig ist, nimmt sie ihr Mobiltelefon hervor und wählt eine Nummer. Während des Gesprächs schaut sie immer wieder zur Schlafzimmers- und zur Eingangstüre um sich zu vergewissern, ob jemand kommt.)* Guten Morgen Schatz... Hast du gut geschlafen?... Ich auch, prächtig... Ja, wunderschön... Ich muss mich leider kurz fassen, meine Mutter kann jeden Augenblick kommen. Wenn sie unser Gespräch mitbekommt, dann ist hier die Hölle los... Ja, ich dich auch... Machs gut, bis heute Abend... Tschüss... *(Sie steckt das Telefon wieder ein und geht in die Küche. Kurze Zeit später kommt sie wieder mit Kaffee zurück, rufend zur Schlafzimmertüre.)* Mutter, das Frühstück ist fertig... *(schaut auf ihre Uhr)* Wo ist sie denn? Eigentlich müsste sie schon längst hier sein... *(geht zur Türe links, macht sie auf und schaut hinaus)* Oh je, die ist heute wohl mit dem falschen Fuß zuerst aufgestanden. *(macht Türe zu und nimmt Foto aus Schürze oder Hose, betrachtet es schwärmend)* Oh Schatz, mein lieber Schatz... Ich freue mich auf heute Abend. *(küsst das Foto mehrmals)*

Barbara: *(kommt übernächtigt von links)* Guten Morgen Rosi.

Rosi: *(steckt schnell das Foto ein)* Guten Morgen Mutter, hast du gut geschlafen?

Barbara: Einigermassen...

Rosi: Das tönt nicht sehr überzeugend. Wie bitte, soll ich dies verstehen?

Barbara: *(setzt sich gähmend an den Tisch)* Ich habe bis um ein Uhr in der Früh gewartet. *(trinkt Kaffee)* Ooh, tut das gut.

Rosi: Ja nicht wahr, so ein Kaffee am Morgen vertreibt Kummer und Sorgen... Aber worauf hast du denn bis um ein Uhr gewartet?

Barbara: Worauf? Auf dich natürlich. Ich habe mir Sorgen gemacht, weil du so lange nicht nach Hause gekommen bist.

Rosi: *(setzt sich lachend)* Aber Mutter, ich bin doch kein kleines Kind mehr. Ich kann selbst auf mich aufpassen.

Barbara: *(skeptisch)* So?

Rosi: Allerdings Mutter, ich bin bereits eine junge Frau.

Barbara: Du bist nicht nur jung, sondern auch sehr hübsch... Und genau hier liegt das Problem.

- Rosi:** Warum?
- Barbara:** Die heutigen Männer haben keinen Anstand, sie haben immer nur das gleiche im Sinn.
- Rosi:** (*lachend*) Und was ist das?
- Barbara:** (*entsetzt*) Aber Rosi, darüber spricht eine Dame natürlich nicht. Daran darf man nur denken, wenn überhaupt.
- Rosi:** Willst du damit etwa behaupten, dass die Männer früher besser waren als heute?
- Barbara:** Besser nicht, aber vorsichtiger.
- Rosi:** Nur keine Angst, wir passen schon auf. Wir sind schließlich nicht hinter dem Mond zuhause.
- Barbara:** Wie bitte?
- Rosi:** Ich meine...
- Barbara:** Wer passt auf?
- Rosi:** (*kleinlaut*) Der Robert und ich...
- Barbara:** Wer ist dieser Robert? (*steht auf*)
- Rosi:** (*gibt keine Antwort*)
- Barbara:** Hast du meine Frage nicht verstanden? Ich möchte wissen, wer dieser Robert ist.
- Rosi:** Aber Mutter, wie kannst du auch fragen. Ich kann meinen Kopf noch so sehr anstrengen und zerbrechen, aber es gibt nur einen Robert in unserer Gegend.
- Barbara:** (*erschrickt*) Der Robert!... Der Sohn des mächtigen Tobias Meienberger vom großen Hornhof!... Das darf doch nicht wahr sein. Sag, dass das nicht wahr ist Rosi.
- Rosi:** (*steht auf*) Doch, es ist wahr. Ich weiß gar nicht, was ihr immer gegen die Meienbergers habt. Nur weil sie viel Geld haben, müssen sie noch lange nicht schlechte Menschen sein. Sie sind nicht besser und auch nicht schlechter als wir. Geld stinkt nicht, es ist keine Schande viel davon zu haben.
- Barbara:** Aber...
- Rosi:** Nichts aber, Robert und ich verstehen uns prächtig. Seelisch und körperlich auch, wenn du mich verstehst.
- Barbara:** Ich verstehe dich sehr wohl, ich war auch einmal jung.
- Rosi:** Lang, lang ist's her.

- Barbara:** Nicht frech werden!
- Rosi:** Entschuldigung... So hab ich das gar nicht gemeint, aber ich habe es satt, meine Liebe zu Robert noch länger zu verheimlichen. Nur weil mein Vater und Roberts Vater im Streit leben und das Gefühl haben, dass ihre Kinder nicht miteinander sprechen dürfen.
- Barbara:** Und jetzt?
- Rosi:** Was und jetzt?
- Barbara:** Was machen wir jetzt? Wenn dein Vater davon erfährt gibt es ein Unglück.
- Rosi:** Ach was, du musst es ihm nur schonend beibringen, dann gibt es überhaupt kein Problem.
- Barbara:** Ich? Habe ich jetzt richtig gehört? Glaubst du wirklich, dass ich ihm dies beibringen werde?
- Rosi:** Natürlich, schließlich bist du ja seine Frau.
- Barbara:** Und du seine Tochter.
- Rosi:** Ich will mich nicht vordrängen, Ehre wem Ehre gebührt. Du kennst ihn schon länger, du hast ältere Rechte.
- Barbara:** Und wie stellst du dir dies vor?
- Rosi:** Das überlasse ich deiner weiblichen Fantasie.
- Barbara:** Rosi, bitte!
- Rosi:** Ich könnte dir natürlich schon mit einigen Tipps oder Geheimrezepten aushelfen. Oder ich könnte dir auch ein gutes Buch empfehlen: „Wie sage ich es meinem Manne mit klaren Worten?“. Und dann gibt es noch ein weiteres: „Wie betöre ich meinen Mann mit Erotik?“

2. Szene:

Toni, Alfred, Rosi und Barbara

Toni und Alfred treten in diesem Moment von hinten in die Bauernstube.

- Toni:** Guten Morgen...
- Alfred:** *(setzt sich wortlos und beginnt sofort zu essen)*
- Rosi:** *(gibt Toni einen väterlichen Kuss)* Einen wunderschönen guten Morgen Vater, wie geht's wie steht's?
- Toni:** Oh Gott, ich ahne schlimmes.

Rosi: Warum?

Toni: Als du mir das letzte Mal einen Kuss gegeben hast, musste ich erfahren dass du mein Auto zu Schrott gefahren hast... Und was ist es dieses Mal? (*setzt sich*) Hast du deine Arbeitsstelle verloren? Willst du ausziehen? Hattest du einen Millionengewinn im Lotto? Oder, was am schlimmsten wäre, willst du heiraten?

Rosi: (*setzt sich*) Aber Vater, wie kommst du denn auf solch verrückte Gedanken. Es ist alles in bester Ordnung, nicht wahr Mutter?

Barbara: (*lächelt gequält*) Genau... Es ist alles in bester Ordnung (*setzt sich ebenfalls*).

Toni: So? Na, dann lasst uns beten. (*Toni, Barbara und Rosi falten die Hände, während Alfred weiter isst.*) Du auch, Alfred! Du bist auch gemeint.

Alfred: (*tut dies widerwillig*)

Toni: Wir haben genug zu essen, wir werden täglich satt. Hilf, dass wir den nicht vergessen, der nichts zu essen hat. Amen.

**Rosi und
Barbara:** Amen.

Toni: Alfred!

Alfred: Amen. (*alle essen*)

Toni: Oh, mich zwickts heute wieder furchtbar im Kreuz, das ganze Bein hinunter zieht' s. Das ist gar kein gutes Zeichen, es ist bestimmt ein Gewitter im Anzug... Hoffentlich hält das Wetter noch so lange bis wir das Heu im Trocknen haben.

Rosi: Das hält bestimmt. Schau doch mal zum Fenster hinaus. Die Sonne scheint und der Himmel ist strahlend blau, keine einzige Wolke weit und breit zu sehen.

Toni: Hoffen wir das beste...

Rosi: Du musst nur fest daran glauben, dann bleibt das Wetter bestimmt schön. Es geht nichts über die Kraft des Positiven Denkens.

Toni: Ja, ja, schon gut... Du könntest eigentlich auch wieder einmal helfen.

Rosi: Aber Vater, heute ist doch Samstag. Ich wollte endlich wieder einmal in die Stadt um mir neue Kleider zu kaufen.

Toni: Du musst hier nicht jeden Tag neue Kleider anziehen, wir leben auf einem einfachen Bauernhof und nicht in einem Fünf-Sterne-Hotel.

Rosi: (*rümpft die Nase*) Allerdings, es ist ganz klar zu riechen. Ein Bauernhof mit allem was dazu gehört.

- Toni:** Wie meinst du das?
- Rosi:** Der Alfred könnte sich auch wieder einmal waschen.
- Alfred:** *(schaut Rosi durchdringend an, steht auf und geht zornig nach hinten ab)*
- Toni:** Musste das sein?
- Barbara:** Jetzt hast du Alfred beleidigt.
- Rosi:** Ist doch wahr, der Gestank ist ja nicht auszuhalten. Ich weiß überhaupt nicht, warum wir einen Knecht haben müssen. Das Geld für seinen Lohn könnten wir ganz gut für andere Dinge brauchen.
- Toni:** Da hast du nicht ganz unrecht, aber du weißt doch, dass Alfred schon Knecht bei meinem Vater war. Ich habe ihn schon als Kind gekannt.
- Rosi:** Werde jetzt bloß nicht sentimental. Mit Sentimentalität ist kein Geld zu verdienen.
- Toni:** So, geht das nicht... *(ironisch)* Im Übrigen können wir Alfred immer noch gut gebrauchen, vor allem wenn du keine Zeit hast uns zu helfen.
- Rosi:** *(erregt sich)* Oh Vater, bitte nicht schon wieder diese Tour. Du weißt, dass mich die Landwirtschaft nicht die Bohne interessiert. Kuhfladen und Rossmist sind nicht meine Welt. Ich habe nicht das Licht der Welt erblickt um meine Füße in der Jauche zu baden. Ich will mich nicht zuerst einer chemischen Reinigung unterziehen, wenn ich ausgehe.
- Toni:** Und wie stellst du dir deine Welt vor? Vielleicht eine Karriere als Fotomodell, als Miss Germany oder willst du gar zum Film oder Fernsehen? *(in diesem Moment klopft es an der Türe)* Was ist los?
- Barbara:** Wer kommt denn zu uns an einem Samstagmorgen?
- Toni:** Ich hasse unangemeldeten Besuch.
- Rosi:** *(ironisch)* Du hast jeden Besuch. Ich weiß überhaupt nicht mehr, wann wir zum letzten Mal Besuch hatten.
- Toni:** Auf einem Bauernhof hat man keine Zeit für Geschwätz, da muss man von früh bis spät arbeiten. Und überhaupt kommt Klothilde doch ab und zu bei uns vorbei, das sollte eigentlich genügen.
- Rosi:** Ja natürlich, Klothilde ist auch die einzige Person die sich zu uns getraut. Klothilde ist bald mehr bei uns als bei ihr zuhause. *(es klopft abermals)*
- Toni:** Lass Klothilde aus dem Spiel!
- Barbara:** Hört bitte auf zu streiten, wenn jemand kommt. *(Sie steht auf und geht zur Türe.)*

3. Szene:

Ruth, Barbara, Hans, Toni und Rosi

Vor der Türe stehen Ruth und Hans.

Ruth: Guten Morgen Frau Affolter, dürfen wir reinkommen, (*bereits im Wohnzimmer*), danke.

Barbara: Oh bitte, bitte... Guten Morgen Frau Kopp. Womit können wir Ihnen dienen?

Ruth: Darf ich Ihnen Herrn Hans von Lippenhold vorstellen, er ist der neue Ingenieur der Wasserwerke.

Hans: (*zu Ruth*) Herrn Doktor Hans von Lippenhold, wenn ich bitten darf... (*zu Barbara*) Guten Morgen, schöner Morgen, Frau Affolter (*küsst ihr die Hand*).

Barbara: (*fühlt sich überrumpelt*) Oh... Guten Tag... Herr... Äh... Wie ist ihr Name?

Hans: Herr Doktor Hans von Lippenhold, Ingenieur der Wasserwerke.

Toni: Ja, das wissen wir schon... Wir haben nicht gern unangemeldeten Besuch auf dem Bollhof. Vor allem nicht so früh am Morgen, wenn wir frühstücken.

Hans: (*setzt sich*) Zu einer Tasse Kaffee kann ich nicht nein sagen. Vielen Dank für die Einladung.

Rosi: Ich bring ihnen sofort eine neue Tasse. (*zu Ruth*) Für sie auch, Frau Bürgermeister?

Ruth: Nur wenn es keine Umstände macht.

Toni: (*ironisch*) Wie kommen sie denn auf die absurde Idee, dass uns dies Umstände machen soll? Es ist uns eine große Freude sie zu bedienen. Wir haben sowieso nichts anderes zu tun.

Ruth: Na dann sehr gern. (*setzt sich*) Zu so einer netten Einladung kann ich einfach nicht nein sagen.

Rosi: Nur einen Augenblick, der Kaffee kommt sofort... (*räumt den Tisch auf und geht hinaus in die Küche*)

Ruth: (*zu Toni*) Es ist wirklich sehr schön hier oben auf dem Bollhof, Herr Affolter.

Toni: (*misstrauisch*) Hmh...

Barbara: (*setzt sich*) Was gibt es Neues im Dorf Frau Bürgermeister?

Ruth: Oh, nichts weltbewegendes... Es ist eigentlich alles so wie immer, alles still und friedlich...

Toni: Los, raus mit der Sprache!

Ruth: Wie bitte?

Toni: Ich kenne die Politik und die Politiker mittlerweile gut genug, dass ich weiß, dass sie etwas im Schilde führen. Sonst wären sie bestimmt nicht an einem Samstagmorgen mit dem Herr aus der Stadt zu uns hinauf gekommen.

Hans: Herr Doktor, wenn ich bitten darf!

Toni: Ja von mir aus... Aber auch die Herren Doktoren stinken auf der Toilette genau gleich wie wir.

Barbara: *(versucht Toni zu beschwichtigen)* Toni! Du kannst doch unsere Frau Bürgermeister und ihren Begleiter, den Herrn Doktor Ingenieur, nicht einfach so beleidigen.

Toni: Ich beleidige niemanden, ich sage nur die Wahrheit. Die Wahrheit ist bekanntlich immer hart.

Ruth: *(zu Barbara)* Lassen sie nur Frau Affolter, ihr Mann hat nicht ganz unrecht. Es ist leider so, dass es wirklich einen bestimmten Grund gibt, warum wir hier sind.

Toni: *(zu Barbara)* Siehst du? Ich hab's doch gewusst. Kein Politiker der Welt läuft umsonst und ohne Grund in der Weltgeschichte herum. Hab ich die Lage also wieder einmal richtig eingeschätzt.

Hans: *(zu Toni)* Wir Männer waren halt schon immer die besseren Politiker, nicht wahr?

Ruth: Wie bitte?

Toni: Es gibt halt in Gottes Namen Berufe die nicht für Frauen, sondern nur für Männer geeignet sind.

Barbara: *(beschwichtigend)* Also, ich bin mir sicher, dass unsere Frau Bürgermeister nicht hierher gekommen ist um über Frauenpolitik zu diskutieren.

Ruth: Ja allerdings, obwohl ich zugeben muss, dass dies ein sehr interessantes Thema wäre... Gut, es gibt, wie sie Herr Affolter bereits ahnen, in der Tat Neuigkeiten. Grosse Neuigkeiten... Neuigkeiten die für sie, für den Bollhof nicht unbedeutend sind.

**Toni und
Barbara:** *(schauen sich fragend an)*

Rosi: *(aus Küche mit zwei Kaffeetassen, die sie Ruth und Hans serviert)* Bitteschön, ihr Kaffee.

**Ruth
und Hans:** Danke...

Ruth: *(trinkt)* Ein feiner Kaffee, das tut gut... *(zu Toni)* Herr Affolter, es geht um den Lauen.

- Toni:** Das versteh ich nicht Frau Bürgermeister. Was haben sie mit unserem Fluss vor?
- Hans:** (*lacht*) Unser Fluss... Das ist ein guter Witz... Der Fluss gehört niemandem...
- Toni:** (*böser Blick zu Hans*)
- Hans:** Ich will damit sagen, der Fluss ist doch Allgemeingut.
- Toni:** (*wird lauter*) Was haben sie vor Frau Bürgermeister? Wird's bald oder muss ich wirklich noch lauter werden? Ich kann auch mit größeren Geschützen auffahren.
- Ruth:** Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen.
- Hans:** Unser Wasserwerk plant in absehbarer Zukunft den Bau eines großen Stausees. Der Lauen bietet genug Wasser um damit wertvollen Strom zu erzeugen.
- Barbara:** Ich versteh nicht was uns dies angeht, wenn doch, wie sie sagen, der Fluss Allgemeingut ist.
- Toni:** (*steht auf*) Jetzt lassen sie endlich die Katze aus dem Sack. Sonst können sie die Türe von draußen anschauen.
- Ruth:** Gut Herr Affolter, ich lass die Katze jetzt aus dem Sack, wie sie vorhin so schön gesagt haben. Wir vom Gemeinderat haben an der gestrigen Sitzung beschlossen, die Wasserwerke in ihrem Vorhaben zu unterstützen.
- Toni:** So, und?
- Ruth:** Wir haben alle Varianten überprüft und sind zum Schluss gekommen, dass der Stausee nur auf Grund und Boden des Bollhofs möglich ist. (*allgemeines Schweigen*) Und zwar unten auf der Fläche, auf der sie dieses Jahr ihren Weizen und den Gersten angesät haben. (*gespannte Pause*)
- Rosi:** Ein Stausee auf unserem Grund und Boden... (*interessiert*) Welche finanziellen Auswirkungen hätte dies für uns?
- Ruth:** Sie können sich sicher denken, dass keine unwesentliche Summe für sie rausspringen würde.
- Toni:** (*geht wortlos zur Türe, öffnet sie zornig*) Hinaus!
- Ruth:** (*steht auf*) Aber Herr Affolter. Lassen sie uns doch über das Angebot diskutieren.
- Toni:** Hinaus!
- Hans:** (*steht auf*) Aber...
- Toni:** Hinaus!... Sonst hol ich die Peitsche. Und wenn das nicht reicht, dann hab ich immer noch mein Gewehr. Damit hab ich mein Ziel noch nie verfehlt. Da können sie Gift drauf nehmen.

Ruth: Das werden sie noch bereuen Herr Affolter. (*tritt hinaus*)

Hans: (*folgt ihr flüchtend*)

Toni: (*ruft ihnen nach*) Lumpenpack!... Ich hab doch recht gehabt mit dem Gewitter. Auf mein Kreuz ist eben immer Verlass, nur ist das Gewitter diesmal nicht vom Himmel hinunter sondern zur Eingangstüre hinein gekommen.

4. Szene:

Rosi, Barbara und Toni

Rosi: Ich begreif dich nicht Vater. Wie kannst du unseren Besuch nur so beleidigen.

Barbara: (*steht auf*) Etwas mehr Höflichkeit wäre vielleicht besser gewesen. Meinst du nicht auch Toni? Immerhin sind die Frau Bürgermeister und der Herr Ingenieur keine unwichtigen Personen.

Rosi: Vater weiß doch gar nicht was Höflichkeit ist. Das ist ein Fremdwort für ihn. Er hat soviel Fingerspitzengefühl wie ein Elefant.

Toni: Ruhe! Ich hab die Dame und den Herrn Doktor (*abschätzig*) nicht zu uns eingeladen. In meinem Haus habe ich immer noch das Recht, unangemeldeten Besuch davonzujagen wie räudige Straßenköter und rammelnde Katzen.

Rosi: Du hättest doch wenigstens das Angebot von der Frau Bürgermeister in aller Ruhe anhören können. Da würde finanziell sicher einiges für uns drin liegen.

Toni: Ach natürlich, für dich zählt natürlich wieder einmal nur das Geld, wie konnte ich das bloß vergessen. Du denkst natürlich schon wieder an Kleider, Schmuck und Parfüm das du dir kaufen könntest.

Rosi: Ich habe es satt umherzulaufen wie der letzte Mensch. Auch als Bauerntochter darf man sich in der Öffentlichkeit zeigen.

Barbara: Rosi... Toni... Bitte!

Toni: Du hast recht Frau. Wir haben noch sehr viel Arbeit und ich will mir nicht den ganzen Tag mit dem dummen, unnützen Geschwätz von der Frau Bürgermeister und dem Herr Doktor Ingenieur sowieso aus der Stadt verderben lassen.

Rosi: Das heißt also, du gehst wirklich nicht auf das Angebot ein?

Toni: Nein!

Rosi: Dein letztes Wort?

Toni: Mein letztes Wort!

Rosi: Gut, dann hast du mich gesehen. Ich gehe.

Barbara: Aber Kind, wo willst du denn hin?

Rosi: Mach dir keine unnötigen Gedanken... Ich gehe zu Robert!

Toni: Wer ist das?

Rosi: Der Robert Meienberger... *(zur Türe hinaus)*

Toni: Was? *(folgt ihr)* Was fällt dir ein? Rosi!... Du gehst mir nicht zum Meienberger!

Barbara: Toni!... Rosi!... *(ebenfalls zur Türe hinaus)* So bleibt doch hier!

Blackout oder Vorhang

2. Akt

1. Szene:

Toni und Barbara

Der Abend des gleichen Tages. Toni und Barbara treten von hinten auf die Bühne.

Toni: Gott sei Dank haben wir das Heu jetzt alles im Trocknen. So hat der Tag, der am Morgen so schlecht begann, doch noch ein gutes und zufriedenstellendes Ende genommen.

Barbara: Es ist mir gar nicht recht, dass Rosi unseren Hof so im Streit verlassen musste.

Toni: Von Müssen kann doch gar nicht die Rede sein. Sie ist ganz allein und freiwillig zur Türe hinaus.

Barbara: (*setzt sich*) Du hättest nicht so grob zu ihr sein sollen. Sie ist doch unser einziges Kind.

Toni: Rosi kommt schon wieder, da musst du keine Angst haben. Erstens hat sie überhaupt nichts mitgenommen und zweitens will der Meienberger so wenig eine Affolter als Schwiegertochter wie ich einen Meienberger als Schwiegersohn will.

Barbara: Jetzt lass doch die alte Geschichte endlich ruhen. Deck sie zu und vergiss sie - endgültig.

Toni: Wie kannst du nur so reden, nach allem was der alte Meienberger unserer Familie angetan hat.

Barbara: Vergiss endlich was war Toni. Schau vorwärts und nicht zurück, denk viel lieber an unsere Zukunft.

Toni: Was für eine Zukunft denn? Haben wir überhaupt noch eine Zukunft auf dem Bollhof wenn sie unser bestes Land mit einem Stausee zudecken?

Barbara: Oh Toni, das wär vielleicht gar nicht so schlecht.

Toni: Was? Ich hör wohl nicht recht.

Barbara: Der Hof bringt doch ganz einfach nicht mehr das was er früher einmal gebracht hat. Wir arbeiten immer mehr und am Letzten des Monats haben wir immer weniger. So kann es doch nicht mehr weitergehen. Wir werden auch nicht jünger.

Toni: So lange ich jeden Tag aufstehen kann, so lange werde ich auf dem Bollhof arbeiten. Das ist so sicher wie des Pfarrers Amen in der Kirche.

Barbara: Und dann?

Toni: Was und dann?

Barbara: Was ist, wenn du einmal nicht mehr aufstehen kannst? Wer soll dann den Betrieb übernehmen? Hast du dir darüber auch schon einmal Gedanken gemacht Toni?

Toni: (*setzt sich*) Ich kann ja auch nichts dafür, dass wir keinen Sohn haben. Es ist mir sehr wohl klar, dass Rosi kein Interesse an der Landwirtschaft hat. Manchmal kenne ich sie fast nicht mehr. Sie wird mir jeden Tag fremder.

Barbara: Vielleicht bist du da nicht ganz unschuldig.

Toni: Willst du mir etwa Vorwürfe machen?

Barbara: Aber nein... Es ist nur...

Toni: Ja?

Barbara: Es gibt halt Situationen, in denen du nicht sehr verständnisvoll bist. Sie ist ja noch so jung. Als wir noch jung waren, haben wir auch allerhand Flausen im Kopf gehabt.

Toni: (*nachdenklich*) Hmh... Vielleicht hast du ja recht...

Barbara: Bestimmt, lass ihr einfach etwas mehr Zeit.

Toni: Wenn du meinst... (*es klopft an der Türe*)

Barbara: Oh je, was ist denn jetzt schon wieder los? Kann man denn nicht einmal in aller Ruhe den Feierabend genießen? (*sie steht auf und geht zur Türe, die sie öffnet*)

2. Szene:

Klothilde, Barbara und Toni

Klothilde: (*tritt ein*) Grüß Gott.

Barbara: Grüß dich Klothilde.

Toni: Hallo... Was treibt dich denn zu uns hinunter?

Klothilde: Nichts überstürzen Toni, ich muss zuerst meinen Korb zur Seite legen. Oh, der ist ganz schön schwer... Ich bin halt nicht mehr die jüngste, das solltest du ja wissen. So ein Marsch von mir zu euch hinunter bringt mich ganz außer Atem.

Barbara: Du hast sicher Durst.

Klothilde: Mach dir keine Umstände, das ist nicht nötig, aber ein Kaffee wär jetzt nicht schlecht.

Barbara: (*ab in Küche*)

- Klothilde:** (*ihr nachrufend*) Und zu einem Obstler sag ich auch nicht nein. (*setzt sich*)
- Toni:** Hast du wieder gute Kräutertees und gesunde Salben in deinem Wunderkorb?
- Klothilde:** Aber natürlich, du weißt doch, dass Klothilde für alles und jeden ein Wundermittel zur Hand hat. (*kurze Pause*) Aber deswegen bin ich nicht zu euch gekommen.
- Toni:** So, warum dann?
- Klothilde:** Ich musste leider einige Sachen über dich hören, die mir gar nicht gefallen haben.
- Toni:** (*langsam neugierig*) Was denn für Sachen?
- Klothilde:** Du hast offenbar Probleme mit der Regierung.
- Toni:** Ach Quatsch.
- Klothilde:** Soso Quatsch.
- Toni:** Ja allerdings.
- Klothilde:** Dann ist es also nur ein Märchen, dass sie dir das beste Land wegnehmen wollen um einen Stausee zu bauen.
- Toni:** Woher weißt du das? Die Sitzung des Gemeinderates war doch erst gestern Abend. So schnell kann sich das doch gar nicht bis zu dir herumgesprochen haben.
- Klothilde:** (*lacht geheimnisvoll*) Klothilde weiß halt immer etwas mehr als die anderen, die sogenannten normalen Leute.
- Toni:** Du wirst mir jeden Tag unheimlicher.
- Barbara:** (*mit Kaffee und Schnaps aus der Küche*) So, der Kaffee wird uns bestimmt gut tun.
- Klothilde:** Danke... (*trinkt Schnapsglas in einem Zug aus*) Oh, ist der fein...
- Toni:** Du hast heute wieder Durst wie eine Kuh. Es ist aber Schnaps und kein Wasser.
- Klothilde:** Nicht frech werden zur alten Klothilde.
- Barbara:** (*setzt sich*) Was hast du Neues zu berichten Klothilde? Geht es dir gut?
- Klothilde:** Ja, ich will nicht klagen. Aber es ist halt nicht immer so einfach ganz allein in den Bergen.

3. Szene:

Rosi, Barbara, Klothilde und Toni

Rosi: (*tritt wütend von hinten hinein*)

Barbara: Rosi, Gott sei Dank!

Rosi: (*wortlos an allen vorbei nach links in die Schlafräume*)

Barbara: (*steht auf, will ihr nachgehen*) Rosi, so wart doch! Bleib doch hier.

Toni: (*steht auf und hält sie zurück*) Lass sie Frau! Sie braucht jetzt zuerst etwas Ruhe.

Klothilde: Oha, da gab's offenbar Streit mit Tobias.

Toni: Was sagst du?

Barbara: Du weißt, dass unsere Rosi mit dem Sohn von Tobias Meienberger zusammen ist?

Toni: (*zu Barbara*) Von Zusammensein will ich nichts hören!... (*zu Klothilde*) Du weißt mir etwas zuviel Klothilde. Du weißt, dass die Regierung einen Stausee machen will und du weißt, dass unsere Tochter ein Techtelmechtel mit dem Meienberger hat. Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu.

Klothilde: Ich hab halt eine gute Quelle.

Toni: (*drohend*) Und was ist das für eine Quelle? Kannst du mir das sagen?

Klothilde: Nur mit der Ruhe Toni. Aufregung ist nicht gut für den Magen, das gibt Magengeschwüre. (*holt ein Fläschchen aus ihrem Korb*) Da habe ich ein gutes Mittelchen zur Vorbeugung.

Toni: Ich brauche kein Mittelchen, und von dir schon ganz und gar nicht. Was ich brauche ist nur eine klare Antwort.

Klothilde: Ich wollte ja nur helfen... Ja ja, Undank ist der Welt Lohn. Das war schon immer so.

Rosi: (*von links, etwas gefasst*)

Barbara: Rosi, was ist denn los?

Rosi: Der alte Meienberger hat mich vom Hof gejagt. Ich kam mir vor wie eine Hexe.

Klothilde: Leute davonjagen konnte Tobias Meienberger schon immer gut... Das hat er wohl von seinem Vater gelernt, der war auch so.

Toni: (*zornig*) Das wird dem Teufel noch leid tun. Eine Tochter vom Affolter Toni wird nicht einfach so davongejagt.

- Rosi:** Du musst dich gar nicht so aufspielen. Du würdest mit Meienbergers Sohn genau das gleiche machen.
- Toni:** Das ist ja auch ganz was anderes.
- Rosi:** So, und wo liegt hier der Unterschied?
- Toni:** Es ist... (*ringt um Worte*) Äh...
- Rosi:** Komm Vater, erzähl endlich warum du und der Meienberger seit Jahrzehnten im Streit leben. Ich bin jetzt 22 Jahre und alt genug. Früher hast du immer gesagt, dass ich noch zu jung bin und dass ich das nicht verstehe... (*fordernd*) Aber jetzt will ich es endlich wissen. Es ist mein gutes Recht.
- Toni:** Rosi... Es ist... Der Meienberger hat... Ich weiß nicht was ich sagen soll!
- Barbara:** Dann sag ich's.
- Toni:** Nein Frau, das ist allein meine Sache.
- Rosi:** (*fordernd*) Also los!
- Toni:** (*zu Rosi*) Ich erzähle es dir, aber nicht heute. Bitte, nur nicht heute. (*will hinaus*)
- Rosi:** (*stellt sich ihm in den Weg*) Halt Vater, ich lass dich erst hier raus, wenn du mir alles erzählt hast.
- Toni:** Nein!
- Barbara:** (*flehend*) Bitte Toni!
- Klothilde:** Toni Affolter, jetzt befrei deine Seele endlich von den Qualen und sag deiner Tochter was los ist. Einmal muss sie es ja erfahren.
- Toni:** Das sagst du?
- Klothilde:** Ja, das sage ich.
- Toni:** (*schaut zum Fenster hinaus Richtung Berge*) Gut... Bitte, setzt euch hin. (*alle setzen sich an den Tisch*)
- Rosi:** Also, ich höre!
- Toni:** Tobias Meienberger und ich sind zusammen in die Schule gegangen.
- Rosi:** Was?
- Klothilde:** Doch, es ist wahr. Toni und Tobias waren die besten Freunde... Toni und Tobi, das Superduo... So haben sie sich immer genannt.
- Rosi:** Das kann ich nicht glauben.

Toni: Doch, es ist so. Wir haben jede freie Minute zusammen verbracht bis... (*hält inne*)

Rosi: Bis?

Toni: (*atmet tief durch*) Wir sind auch als junge Männer noch Freunde gewesen. Dann ist es passiert, in einer lauen Sommernacht, es war der 14. August. Nie werde ich dieses Datum vergessen... (*den Tränen nahe*) Nein, ich kann das nicht erzählen. Bitte verlangt das nicht von mir. Das ist zuviel...

Barbara: (*steht auf und nimmt Toni in die Arme*) Komm Toni... (*beide setzen sich*)

Toni: Meine Schwester...

Rosi: Du hast eine Schwester?

Toni: (*eiskalt, mit Blick zu Klothilde*) Ich hatte eine!

Rosi: Was heißt das? Aber wieso hast du nie etwas von ihr erzählt, ist sie gestorben?

Toni: Nein, sie ist...

Rosi: Sie ist was?

Toni: (*weicht aus*) Im Ochsen, unten im Dorf, war Fest. Wir haben alle zuviel getrunken. Der Tobias, meine Schwester und ich...

Rosi: Und dann?

Toni: Meine Schwester ist etwas früher nach Hause gegangen. Das Fest ging immer weiter, wir tranken immer mehr und plötzlich war auch Tobias verschwunden... In den frühen Morgenstunden habe ich mich auf den Heimweg gemacht... Im kleinen Wäldchen das zu uns hinauf führt habe ich sie gefunden.

Rosi: (*ihr ahnt böses*) Wen?

Toni: Meine Schwester, sie hat geblutet, ihre Kleider waren zerrissen... (*schreit auf*) Tobias ist wie ein tollwütiger Wolf über sie hergefallen!

Blackout oder Vorhang, Pause

3. Akt

1. Szene:

Robert und Rosi

Es ist der frühe Morgen des folgenden Tages. Dämmerlicht auf der Bühne, im Hintergrund geht die Sonne auf, eventuell begleitet mit Vogelgezwitscher.

Robert: *(Er schleicht sich langsam von hinten rechts auf den Hofplatz. Er geht vorsichtig zur Stalltüre und horcht, ob er etwas hört. Dann tritt er zum Wohnhaus, nimmt Kieselsteine und wirft sie ans Fenster von Rosis Zimmer.)*

Rosi: *(öffnet nach kurzer Zeit das Fenster und schaut hinaus)* Robert, was machst du hier? Bist du verrückt geworden? Mein Vater ist drüben im Stall, er kann jeden Moment auf den Hof kommen. Geh bitte wieder heim!

Robert: Rosi, ich muss unbedingt mit dir sprechen. Komm runter oder ich komme zu dir hinauf.

Rosi: Warte... *(schließt das Fenster)*

Robert: *(schleicht wieder zur Stalltüre und horcht)*

Rosi: *(von links)* Robert... *(beide küssen und umarmen sich)* Robert, du musst sofort wieder gehen.

Robert: Nein, ganz sicher nicht. Die ganze Nacht habe ich kein Auge zugetan, nachdem du mir per SMS die schreckliche Nachricht mitgeteilt hast. Ich habe dir sofort zurück geschrieben und dich immer wieder angerufen. Wieso hast du mir nicht geantwortet?

Rosi: Oh Robert, es darf nicht sein, dass wir zusammen sind. Ich versteh meine Eltern jetzt sehr gut. Wenn wir zusammen bleiben, dann bringen wir neues Unglück über unsere Familien... Es darf nicht sein... *(den Tränen nahe)*

Robert: *(will sie in die Arme nehmen)*

Rosi: Nein, Robert nein!

Robert: Ich geh jetzt sofort zu meinem Vater und verlange von ihm, dass er alles Unheil wieder gut macht, das er angerichtet hat.

Rosi: Das darfst du nicht, das wäre nicht gut. Dein Vater kann das nicht mehr gut machen. *(weinend)* Robert... Ich glaube es ist besser, wenn wir uns trennen.

Robert: Wenn du mich verlässt, dann... dann... Ich kann nicht ohne dich leben Rosi. Bitte, lass uns zusammen bleiben und gemeinsam eine Lösung suchen.

Rosi: *(beruhigt ihn)* Nicht so laut! Was dein Vater getan hat, das kann man nicht so einfach wieder gut machen.

Robert: Sollen wir denn jetzt wirklich immer für die Untaten meines Vaters büßen?

Rosi: Oh Robert, ich weiß doch auch nicht...

Robert: Ich will mit dir kein unglückliches Liebespaar wie Tristan und Isolde werden... Es geht immer weiter, wenn man nur will. *(geht flehend vor ihr auf die Knie)* Rosi, liebe Rosi, willst du mich heiraten?

Rosi: *(legt ihre Hand auf seinen Kopf)* Robert, du weißt, dass ich das lieber würde als alles andere auf der Welt, aber ich kann dir auf die Frage keine Antwort geben... *(flieht ins Haus)*.

Robert: Rosi, bleib hier... *(Er bleibt kurz auf den Knien, steht dann abrupt auf und geht entschlossen zur Stalltüre. Nimmt die Türfalle in die Hand und will hinein. Im letzten Moment besinnt er sich eines Besseren und verlässt den Hofplatz nach hinten links.)*

2. Szene:

Toni, Alfred und Barbara

Toni: *(Er tritt kurz darauf aus dem Stall, geht zum Brunnen und wäscht sich die Hände.)*

Alfred: *(tut dasselbe)*

Toni: Ich muss mit dir sprechen Alfred, setz dich bitte.

Alfred: *(setzt sich auf die Bank)* Jetzt ist aber Zeit fürs Frühstück. Ich habe Hunger.

Toni: Nur keine Angst, du wirst schon nicht verhungern. So schnell geht das nicht.

Barbara: *(kommt mit Serviertablett aus dem Wohnhaus)* Guten Morgen.

Toni: *(setzt sich)* Wir essen heute hier draußen, man kann nie wissen wenn es das letzte Mal ist.

Barbara: *(tischt auf, zu Toni)* Hast du Rosi heute schon gesehen?

Toni: Nein, warum fragst du?

Barbara: Ich könnte schwören, dass ich eben vorhin ihre Stimme gehört habe... Komisch... *(setzt sich)*

Toni: *(Er faltet seine Hände. Die anderen tun dies auch.)* Kommt, wir wollen zusammen beten: Jedes Tier hat sein Essen, jede Blume trinkt von dir. Hast auch uns heut nicht vergessen, Lieber Gott, wir danken dir. Amen.

**Alfred und
Barbara:** Amen... *(alle essen)*

Toni: Alfred, wir haben uns letzte Nacht viele Gedanken gemacht. Wenn es wirklich zu einem Stausee kommen wird, dann ist es wohl endgültig vorbei mit der Landwirtschaft auf dem Bollhof.

- Barbara:** Du kannst dir ja selbst denken, was das bedeutet.
- Alfred:** Es gibt keinen Stausee.
- Toni:** (*ironisch*) Toll, deine Zuversicht möchte ich haben.
- Barbara:** Es wäre schön, wenn du Recht hast Alfred. Aber unsere Zeit hier am Stillen Wasser geht langsam aber sicher zu Ende. Da gibt es nichts mehr zu rütteln.
- Toni:** Alfred, du bist jetzt seit rund 50 Jahren auf dem Bollhof. Als junger Bursche bist du zu meinem Vater gekommen und ich habe dich immer sehr geschätzt. Aber schon in absehbarer Zeit wird es hier für dich keine Zukunft mehr geben.
- Barbara:** Wenn aus dem Stillen Wasser ein Stausee gemacht wird, dann bekommen wir wohl eine Abfindung. Das hat zumindest gestern die Frau Bürgermeister gesagt. Und von diesem Geld sollst du auch etwas haben, damit du dir eine Alterswohnung leisten kannst.
- Alfred:** Ich bleibe hier, es gibt keinen Stausee!
- Toni:** Was macht dich so sicher?
- Alfred:** Die Frau Bürgermeister hat Dreck am Stecken.
- Toni und
Barbara:** (*überrascht*) Was?
- Alfred:** (*plötzlich gesprächig*) Die Ruth ist nur zwei Jahre jünger als ich. Ich habe sie schon als kleines Mädchen gekannt.
- Toni:** Das kann nicht sein, die Frau Kopp ist doch gar nicht von hier.
- Alfred:** Ich doch auch nicht. Wir sind beide im Schwarzwald aufgewachsen. Wir haben schon im Sandkasten zusammen gespielt.
- Toni:** Nein... Das ist aber nun wirklich eine Überraschung.
- Barbara:** Aber was hat das mit dem Stausee zu tun?
- Alfred:** Ich kenne ein Geheimnis von Ruth und wenn ich das verraten würde, dann wäre es mit ihrer politischen Karriere für immer aus und vorbei.
- Barbara:** Das wäre ja eine Erpressung. Nein, damit will ich nichts zu tun haben. Das will ich nicht.
- Toni:** Aber wenn es doch unsere einzige Chance ist.
- Alfred:** (*steht auf*) Lasst mich nur machen.
- Toni:** Wo willst du hin?
- Alfred:** Runter ins Dorf, es ist ja schließlich Sonntag. Oder hast du noch Arbeit für mich?

Toni: Nein, nein, geh nur.

Alfred: Einen schönen Sonntag wünsch ich euch... (*pfeifend oder singend nach hinten rechts weg*)

3. Szene:

Toni, Barbara und Tobias

Toni: Das ergibt ja ganz neue Perspektiven für uns. Wenn das wirklich wahr ist kommt vielleicht doch noch alles gut.

Barbara: Was mag das wohl für ein Geheimnis sein?... (*beide essen weiter*)
Merkwürdig...

Toni: Die Frau Kopp war mir noch nie so richtig sympathisch. Sie ist so eine typische Karriere-Emanze.

Barbara: So schlimm ist sie jetzt auch wieder nicht, Toni. Sie macht ja nur ihre Pflicht.

Toni: Pflicht, pah, dass ich nicht lache. Ehrlichen Bauern das Land wegnehmen, das macht sie, ist das etwa ihre Pflicht? Dabei sollte sie doch schauen, dass es uns besser geht. Was wäre denn die Welt ohne die Landwirtschaft?

Barbara: Es ist halt alles nicht mehr so einfach wie früher. Die Politik nicht und die Landwirtschaft auch nicht.

Tobias: (*stürmt plötzlich wütend von hinten rechts auf den Hofplatz*) Wo ist mein Robert?

Barbara: (*erschrickt und schreit*)

Toni: (*energisch vom Tisch aufstehend*) Was machst du hier? Hau bloß ab, sonst geschieht ein Unglück!

Tobias: Robert ist die ganze Nacht nicht Zuhause gewesen. Er ist bestimmt bei deiner feinen Tochter. (*will ins Haus*)

Toni: (*nimmt Mistgabel, die am Stall anlehnt*) Einen Schritt weiter und ich stoße zu. Du hast hier auf dem Bollhof nichts verloren, du schwarzer Teufel!

Barbara: (*stellt sich ihm in den Weg*) Toni, mach dich nicht unglücklich, bitte Toni...

Toni: (*stößt Barbara zur Seite*) Zur Seite Frau.

Tobias: Du stößt ganz sicher nicht zu. Du bist ein kleiner Feigling, schon immer gewesen.

Toni: Vielleicht hast du ja recht. Denn sonst hätte ich dich schon längst fertig gemacht. Vor bald dreißig Jahren, nachdem du das meiner Schwester angetan hast, hätte ich dich schon niederstechen sollen wie ein Stück Vieh.

Tobias: (*drohend*) Ich will jetzt endlich wissen ob Robert da ist. Los gib schon Antwort.

Toni: Er ist ganz sicher nicht da. Und wenn er sich hierher getraut, dann werde ich ihn davonjagen so wie ich dich jetzt davonjage. (*geht mit Mistgabel auf Tobias zu*)

Tobias: Das wird dir noch leid tun.

Toni: Das glaub ich aber nicht... (*nähert sich ihm immer mehr mit seiner Mistgabel*)

Tobias: (*Er versucht auszuweichen, was ihm aber nicht gelingt. Er wird immer weiter nach hinten gedrängt bis er schließlich nach hinten links flüchtet.*)

Toni: (*ruft ihm nach*) Wenn du das nächste Mal kommst, hol ich meine Schrotflinte.

Barbara: (*sinkt weinend auf den Bank*) Oh Gott...

Toni: Der verfluchte Satan, der dreifach verdammte Sittenstrolch. Wenn der noch einmal hierher kommt, dann kann ich für nichts, aber auch für rein gar nichts garantieren. (*wirft wütend die Mistgabel zu Boden*) Ich bringe ihn um!

4. Szene:

Rosi, Toni und Barbara

Rosi: (*Sie kommt vorsichtig aus dem Haus und schaut sich um*) Ist er weg?

Toni: Aha, da kommt sie ja, die feine Dame, die mir den Meienberger auf den Hof gelockt hat.

Barbara: Toni, bitte...

Toni: Du hast ja recht Barbara... (*zu Rosi*) Weißt du, wo der Robert ist?

Rosi: Nein... Es ist...

Toni: Ja? Ich warte!

Rosi: Robert ist heute Morgen hier gewesen...

Toni: Was?

Rosi: Vater, bitte... Er ist nur ganz kurz hier gewesen. Nur ein paar Minuten, weil er sich Sorgen gemacht hat.

Toni: Sorgen? Wieso?

Rosi: Ich... Ich hab ihm mitgeteilt, was sein Vater deiner Schwester angetan hat.

Toni: Was hast du?

Barbara: Kein Wunder, dass Robert verschwunden ist. Wenn er nur keine Dummheiten macht.

Toni: Das hättest du Robert nicht sagen dürfen.

Rosi: Warum denn nicht?

Toni: Weil es ihn nichts angeht.

Barbara: Doch Toni, ich finde, Rosi hat richtig gehandelt. Robert muss auch wissen was früher passiert ist. Man kann nicht nur in der Gegenwart und in der Zukunft leben.

Rosi: *(den Tränen nahe)* Wieso ist das alles nur so schwierig? Bis jetzt habe ich mich so gut mit Robert verstanden. Ich liebe ihn und wir konnten beide nicht verstehen, warum unsere Eltern so zerstritten sind... Aber jetzt... Jetzt versteh ich plötzlich sehr viel und doch... Oh Gott, gib mir ein Zeichen... Da hilft mir auch mein Positives Denken nicht weiter.

Barbara: *(aufstehend)* Komm Rosi, wir bringen das Geschirr in die Küche. Robert taucht schon wieder auf, da musst du keine Angst haben. *(beginnt den Tisch abzuräumen)*

Rosi: *(hilft ihr dabei)*

Barbara: *(zu Toni)* Und du solltest langsam deinen Sonntagsanzug anziehen. Du willst doch nicht den ganzen Tag mit den Stallkleidern durch die Gegend gehen.

Rosi: *(geht mit Geschirr ins Haus)*

Barbara: *(Er geht nachdenklich ein paar Mal hin und her, geht dann nach hinten und schaut in die Berge.)* Warum kann mich die Vergangenheit nicht endlich in Ruhe lassen? Was muss denn noch alles geschehen?... *(geht dann schließlich auch ins Haus)*

5. Szene:

Alfred und Ruth

Nach einer kurzen Pause, in der die Bühne einfach leer bleibt, kommen Ruth und Alfred von hinten rechts.

Alfred: Das ist aber ein schöner Zufall, dass wir uns getroffen haben, Ruth.

Ruth: So ein großer Zufall ist das nicht. Ich gehe am Sonntag oft in die Berge.

Alfred: Soso...

Ruth: Was ist?

- Alfred:** Dann bist du also eine richtige Naturfreundin. Das hätte ich aber nicht für möglich gehalten.
- Ruth:** Du solltest doch eigentlich wissen, dass ich schon immer gerne draußen an der frischen Luft war, schon als Kind.
- Alfred:** (*nachdenklich*) Als Kind, ja, ja... Und obwohl du also eine Naturfreundin bist, willst du einen Stausee in die schöne Natur bauen.
- Ruth:** Was heißt ich? Die Wasserwerke wollen einen Stausee, nicht ich. Vor allem ist es ja die Idee von diesem neuen jungen Ingenieur, dem Herrn Doktor von Lippenhold.
- Alfred:** Und warum willst du das Vorhaben unterstützen? Lässt sich das mit deinem Naturherzen vereinbaren?
- Ruth:** Unsere Gemeinde ist nicht sehr reich. Wir können das Geld von den Wasserwerken gut gebrauchen.
- Alfred:** Aha!
- Ruth:** Was heißt Aha?
- Alfred:** Aha heißt Aha!
- Ruth:** Kannst du dich etwas klarer verständlich machen? Oder ist dies mit deinem Spatzenhirn nicht möglich?
- Alfred:** Nicht frech werden Ruthli... Ich meine nur, dass Geld für dich ja schon immer wichtig gewesen ist, nicht wahr? Schon als junge Frau in unserem Heimatdorf.
- Ruth:** (*fühlt sich ertappt*) Aber Alfred, du willst doch nicht etwa... Ich meine, das ist ja schon alles so lange her. Das interessiert doch niemanden.
- Alfred:** Da bin ich aber anderer Meinung. Ich bin sicher, dass sich in unserem Dorf sehr viel Leute dafür interessieren würden.
- Ruth:** Ich verbiete dir...
- Alfred:** (*unterbricht sie*) Du hast mir gar nichts zu verbieten. Auch wenn du jetzt die Frau Bürgermeister bist.
- Ruth:** Dann... Dann bitte ich dich, dass du das Geheimnis für dich behältst. Denk doch daran, wie wir als Kinder immer zusammen gespielt haben.
- Alfred:** Habe ich jetzt richtig gehört? Hast du jetzt wirklich Bitte gesagt? Das ist ja ganz etwas Neues. Also gut, was gibst du mir, wenn ich dir verspreche, dass ich niemandem etwas davon sage, dass du als nicht ganz zwanzigjährige Frau einen Banküberfall auf unsere Dorfbank gemacht hast?
- Ruth:** (*ihr fehlen die Worte, öffnet den Mund*)
- Alfred:** Mach den Mund zu, es stinkt!

Ruth: Aber...

Alfred: Also gut, wenn du dafür sorgst, dass es keinen Stausee gibt, dann werde ich dein Geheimnis mit in mein Grab nehmen und für immer schweigen.

Ruth: Bitte Alfred, das geht doch nicht... (*überlegt*) Wie viel Geld willst du, wenn du das Geheimnis plötzlich vergisst?

Alfred: Aber, aber Frau Bürgermeister. Sie wollen mich doch nicht etwa bestechen? Das müsste ich ja direkt der Presse mitteilen. Am besten jetzt. (*nimmt Mobiltelefon hervor*)

Ruth: (*eilt wortlos nach hinten rechts weg*)

Alfred: (*Er lacht und folgt ihr, sieht ihr nach und dann auf die andere Seite.*) Oha, der ist aber ganz schön sauer. Dem möchte ich nicht begegnen. Ich schau lieber, dass ich hier wegkomme. (*ab nach hinten rechts*)

6. Szene:

Tobias und Alfred

Tobias: (*von hinten links, außer sich vor Wut*) Wo willst du denn so schnell hin?

Alfred: Warum fragst du?

Tobias: Gib mir keine blöden Antworten, du Nichtsnutz, was du bist. Ist dein Meister da?

Alfred: Siehst du den Meister?

Tobias: Nein!

Alfred: Dann ist er nicht da!

Tobias: Wenn man dich etwas fragt, dann kommt sowieso nur Blödsinn raus. (*energisch auf den Hofplatz*)

Alfred: (*schnell nach hinten rechts weg*)

7. Szene:

Tobias, Toni und Rosi

Tobias: (*ruft*) Affolter, komm raus! (*klopft mit einem mitgenommenen Holzstecken an die Tür*)

Toni: (*in Sonntagsanzug und mit Schrotflinte aus dem Haus*) Das glaub ich nicht, der Bastard ist zurück gekommen.

Tobias: Schweig, ich habe Robert nicht gefunden. Ich habe ihn überall gesucht, wo er nur sein könnte.

Toni: Und warum bist du schon wieder da?

Tobias: Robert ist nur von mir weg, weil er eine Liebelei mit deiner Tochter hat. Das wirst du mir büßen. (*droht mit seinem Holzstecken*)

Toni: Wenn einer etwas büßt, dann bist du das. (*zielt mit seiner Schrotflinte auf Tobias*)

Möchten Sie wissen, wie das Stück weitergeht?

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich ein vollständiges Ansichtsexemplar.

Rufen Sie uns an oder bestellen Sie per Mail, Fax oder über unsere Internetseite. Wir beraten Sie gerne! Geben Sie bitte bei der Bestellung den Namen Ihrer Theatergruppe, Bühne oder Einrichtung, Ihre Anschrift und die Titel und Bestellnummern der gewünschten Stücke an. Wir senden Ihnen unsere Stücke dann gerne unverbindlich per Post oder per E-Mail.

Die Zusendung per E-Mail im PDF-Format ist kostenlos.

Die Zusendung per Post erfolgt gegen eine Kostenerstattung der Druck- und Versandkosten. Hierbei berechnen wir für:

| | |
|-------------------------------|---|
| Stücke bis 60 Min. Spiellänge | € 1,50 pro Text |
| Stücke ab 60 Min. Spiellänge | € 2,00 pro Text |
| Versandkostenpauschale | € 2,00 pro Sendung (€ 6,00 außerhalb Deutschlands) |

Die Ansichtsexemplare können Sie behalten. Eine Rücksendung der Stücke entbindet Sie jedoch nicht von der Zahlung der Rechnung.

Vergessen Sie bitte nicht, bei der Bestellung mitzuteilen, ob Sie die Zusendung der Stücke per Post oder per E-Mail wünschen.